

Ein Feuerwerk der Farben

56 Galerien und 16 Off-Räume laden ein: Die „DC Open“ in Düsseldorf und Köln demonstriert die Stärke des Kunstmarkts im Rheinland. Wir geben einen Überblick über die Düsseldorfer Galerien.

VON HELGA MEISTER

DÜSSELDORF Der Verfall des Euro gegenüber dem Dollar zwingt die Galerien zunehmend, sich auf heimische Kunst zu konzentrieren. Das ist gut so. Immerhin pariert die Konrad-Fischer-Galerie den New Yorker Großauftritt von Hilla und Bernd Becher mit einer feinen Ausstellung aus dem Düsseldorfer Studio des Sohnes, die unter dem Baustoff-Titel „Beton“ läuft.

Die Oberfläche des monochromen Betons gewinnt in den Becher-Fotos eine sinnlich kühle und haptische Qualität. Ihnen gelang es, diese puristischen, auf die Baustanz und die Struktur konzentrierten Ansichten von wuchtigen Rundkörpern und grazilen Türmen im milden, wolkenlosen Licht so herauszuheben, als stünden sie im luftleeren Raum. Die industriellen Zweckbauten wirken wie eine utopische Architektur.

Peppi Bottrop (geboren im Jahr 1986), Meisterschüler von Oehlen und Schulze, der derzeit in Los Angeles lebt, gilt als Prototyp der „Jungen Malerei in Deutschland“. Er sprayt, pinselt und rußt schwarze Striche aus Grafit, Kohle oder Acryl klug durchdacht über die Leinwand, um damit zu beweisen, wie man auch mit den Unfarben Schwarz und Grau ein expressives Feuer erzeugen kann. Er spielt sein Können zwischen Konstruktivismus und Dekonstruktivismus, Figuration und Abstraktion souverän aus (bei Sies und Höke).

Friedl Kubelka (geboren 1946), die seit ihrer zweiten Ehe als Friedl Kubelka vom Gröller firmiert, gilt als

Pionierin der konzeptuellen Fotografie und des Experimentalfilms. Seit 50 Jahren erkundet sie in „Jahresprojekten“ das Verhältnis zwischen Gesichtsausdruck und innerer Gefühlswelt, übersteigerten Posen und Identitätssuche. Berühmt wurden die Sequenzen ihrer Mutter Lore Bondy oder, ins Skurrile gekehrt, die Fotofolgen des Aktionskünstlers Franz West, wobei der alte Mann mit gipsernem Röckchen mehr von seinem Inneren preisgibt, als ihm lieb ist. Die Freud'sche Psychoanalyse wird ins Humorige gekehrt, wenn sich Kubelka 1982 mit dem Auslöser aufnimmt, aber im Adamskostüm als Rückenakt, der vom damaligen Ehemann und dem gemeinsamen Kind mit Skepsis und leichter Verwunderung betrachtet wird, während über der Szene der Kronleuchter hängt. Ein psychologisches Porträt voller Humor (Galerie Boa-Basedonart).

Düsseldorfs Medienkünstler Johannes Bendzulla (geboren 1984) zeigt einen 3D-animierten schwarzen Panther mit aufgerissenem Maul, scheinbar fixiert von Nägeln auf einer Pinnwand. Der Meisterschüler von Gostner und Williams transportiert das wilde Computertier aus der Bilddatenbank als Siebdruck in den domestizierten Raum einer Galerie. Mit seinem aufgerissenen Maul wirkt das Tier affektgeladen. In Bendzullas Kunst etwa eines digital aufbereiteten, aber zersplitterten Backenzahns in arktischer Landschaft steckt immer auch eine gehörige Portion Witz (Galerie Petra Rinck).

Dieter Hiesserer (geboren 1939), einst ein rebellischer Geist, der im



Dieter Hiesserer,
Collage auf Leinwand, 2022.

FOTO: HIESSERER/GALERIE CLARA MARIA SELS

INFO

Interessenten werden mit Lageplänen versorgt

Dauer DC Open in Düsseldorf und Köln, 2. bis 4. September.

Öffnungszeiten Fr 13-21 Uhr, Sa 13-19 Uhr, So 13-17 Uhr. In den Düsseldorfer Galerien und Museen liegen Hefte mit Adressen und Lageplänen der Stadt aus.

www.dc-open.de

Berliner Jazz-Festival und im „Happy Chaos“ der 1960er-Jahre tragende Rollen übernahm, läuft nach einer jahrelangen Pause abermals zur Höchstform auf. Er arbeitet nun mit Papiersegmenten, besprüht sie mit strahlenden, teilweise auch fluoreszierenden Farben, collagiert die Teile oder überträgt sie auf grundierte Leinwand. Ein Feuerwerk an Farben ist die Folge (Galerie Clara Maria Sels).

Irina Ojovan (geboren 1989) heimst die ersten Stipendien ein und gehört zu den Finalisten für das Karl-Schmidt-Rottluff-Stipen-

dium. Die Tochter eines Architekten aus Moldau staffelt und komponiert ihre Farben in einer fiktiven Landschaft, die sie mit Profilen, Schablonen und Silhouetten kontrastieren lässt. Ihre scheinbar vorgesetzten, farblich kontrastierenden Streifen erinnern an die Formen eines Handys. Die einstige Zartheit in den vibrierenden Zwischenräumen geht allerdings zuweilen verloren (Galerie Cosar).

Der Bildhauer Wim Botha (geboren 1974) aus Südafrika ist eine Entdeckung. Er benutzt das harte, dunkle Walnussholz für seinen To-

tentanz, setzt sich mit der Renaissance und der Gegenwart, den Devotionalien, den Programmen von Tod und Leben, Religion und Mythos künstlerisch auseinander. Wie Altaraufbauten aus ferner Vergangenheit wirken manche seiner Arbeiten. Zugleich fügt er schmale Spiegelstreifen ein, die die Farben der Umgebung und die Gesichter der Betrachter ausschnitthaft ins Werk holen. Der Lebende verbindet sich auf diese Weise mit Tod und Teufel und erscheint so fragmentiert wie das Kunstwerk (Galerie Hans Mayer).